

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892
1891

7.11.1891 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999954)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4spaltene Zeile kostet 10 Pf.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenerstraße 63.

Nr. 39.

Ofternburg, Sonnabend, den 7. November

1891.

Ein Zusammenbruch.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: „Wie von zuckenden Blitzen wird in unseren Tagen immer von Neuem der tiefe Abgrund beleuchtet, in den sich die Menschen durch ungemessene Erwerbungsucht und üppige Verschwendung reifen lassen.“

Der Zusammenbruch der alten großen Berliner Bankfirma Hirschfeld u. Wolff ist ein Ereignis, das uns einen Blick in diesen Abgrund werfen läßt. Die Firma, die seit mehr als sechzig Jahren besteht durch ihre geschäftlichen Erfolge und durch eine Reihe von Zufällen zu einem nach vielen Millionen zählenden Vermögen und zugleich zu großem Ansehen in der Geschäftswelt gelangt war, hat ihre Zahlungen eingestellt, indem nicht bloß das eigene Vermögen der Firma verloren ist, sondern auch diejenigen, die dem Hause ihr Kapital anvertraut hatten, um ihr Geld bekommen sind. Mit ihrem Vermögen hat die Firma auch ihren Ruf preisgegeben. In rücksichtsloser Erwerbseigier, die verschwenderischem Aufwand Vorschub leisten sollte, wurde gegründet und emittiert, wurde dem Börsenspiel in jeder Form geföhnt, bis schließlich selbst die Scheu vor dem Vertrauensbruch gegen diejenigen verloren ging, welche bei der Firma ihr Kapital, ihre Ersparnisse niedergelegt hatten.

Ist ein solcher Fall an sich schon überaus beklagenswert, so drängen sich noch um so ernstere Betrachtungen auf, wenn wir bedenken, daß das Schicksal der Firma eine typische Bedeutung hat.

Der Zusammenbruch dieses Hauses soll zu einem großen Teil durch den üppigen Lebensaufwand verursacht worden sein. Der Vorwurf, daß der Verbrauch außer Verhältnis zu dem Einkommen steht, ist aber gegen weite Kreise zu erheben, und dieses Mißhältnis führt gerade, in der Geschäftswelt leicht zu den schlimmsten Komplikationen und Katastrophen. Es werden auf diese Weise von dem Lebensbedarfe die Mittel aufgebraucht, welche vielmehr der Thätigkeit des Geschäftes dienen sollten, und es entsteht die Verleitung, die Bedürfnisse durch Spekulation und Spiel zu befriedigen.

Der Anfang wird meist mit der Spekulation an der Börse gemacht. Aber wo dieselbe nicht das Korrelat ernster wirtschaftlicher Thätigkeit, sondern den Selbstzweck bildet, ist sie vom Spiel nicht zu unterscheiden. So kommt es, daß, wer sich erst dem Börsenspiel hingibt, auch schwer der Verführung widersteht, dem Spiel in jeder Form nachzuhängen. Das Kartenspiel mit hohen und höchsten Einsätzen, ob es Harzard ist oder doch diesen Namen verdient, das Spielen und Wetten auf den Rennplätzen ist eine nur zu häufige Begleiterscheinung in dem

Sturze Derjenigen, die erst einmal auf die schiefe Ebene geraten sind. Es braucht aber kaum noch gesagt zu werden, daß, wessen Aufmerksamkeit vom Spiel abfordirt wird, Gefahr läuft, die Fähigkeit für alle ernste Arbeit überhaupt zu verlieren.

Die Bankfirma Hirschfeld u. Wolff soll auch durch ihre Gründungen und Emissionen in Verfall geraten sein. Daß die Bankfirmen selber zuweilen die Opfer der Unternehmungen werden, an denen so viel häufiger das Privatpublikum sein Geld verliert, wird Manchem als eine Genugthuung gelten. Aber noch in einem anderen Sinne verdient dieser Ursprung des Zusammenbruchs Beachtung. Wie sehr auch das moderne Wirtschaftsleben auf Gründungen und Emissionen angewiesen ist, so arten dieselben doch in vielen Fällen zu einer rücksichtslosen Ausbeutung des Publikums aus. Wer aber erst in diesem einen Punkte keine Scheu davor trägt, sich auf Kosten seiner Nebenmenschen zu bereichern, der wird im gegebenen Augenblicke auch vor brutaleren Angriffen auf das Vermögen Anderer nicht zurückschrecken. Es mögen Viele meinen, hier eine strenge Grenze ziehen zu können. In Wirklichkeit ist diese Grenzlinie indes nur unmerklich, und die Erfahrung lehrt, daß sie gar häufig überschritten wird.

Welches sind nun — so werden aus Anlaß dieses neuen Ereignisses Viele fragen — die Mittel, die Wiederholung ähnlicher Katastrophen zu verhüten? Es ist billig, äußerliche Mittel dagegen vorzuschlagen. Wir meinen, daß ein Fall, der uns die Wirkungen der Abkehr von der Arbeit zum Spiel und die Folgen verschwenderischer Lebensführung so drastisch vor die Augen führt, vor Allem mahnt, die Menschen für die Erkenntnis zu erziehen, daß nicht der Erwerb, gleichviel mit welchen Mitteln er betrieben wird, und nicht üppige Genußsucht den Inhalt des Lebens bilden. Wessen Sinn den höheren Zwecken des Lebens zugänglich gemacht ist, wird es verschmähen, sich zu bereichern, indem er den Andern schädigt, im Spiel den Gewinn zu suchen, statt in der Arbeit, wird seine Befriedigung auf anderem Wege, als in eitlen Verschwendungen finden. Hierzu die Menschen zu erziehen, kann nicht früh genug begonnen werden, in die Jugend schon ist der Samen zu dieser Erkenntnis zu legen.

Am wirksamsten wird der Nachwuchs für solche Grundsätze zu gewinnen sein, wenn er auf Vorbilder zu blicken vermag, die mit einer solcher Lebensauffassung vorangehen. Darum sollte zum Mindesten dafür Sorge getragen werden, daß kaufmännische Ehrenstellungen sich lediglich in den Händen solcher Persönlichkeiten befinden, die auch wirklich derselben würdig sind. Männer, die dem Spiel und der Verschwendung sich hingeben, gehören nicht an die Spitze kaufmännischer Körperschaften, oder dieselben verzichten

darauf, die moralische Autorität in Anspruch zu nehmen, die ihnen naturgemäß gebühren sollte. Der Kaufmannsstand ist reich genug an Männern von Tüchtigkeit und Charakter, daß nur solche an seiner Spitze zu finden sein sollten. Es drängt uns, auch diesem Gesichtspunkt heute Ausdruck zu geben.

Wenn die Judenschwindeleien dem Großjuden Ruboff Mosse bereits sogar zu arg werden, dann haben wir Christenleute und Deutsche doch gewiß das Recht uns darüber zu beklagen und ernsthafte Abhülfe zu verlangen!

Politische Rundschau.

— Der Reichstag ist zum 17. November einberufen. Graf Bismarck beauftragte seinen Agenten, eine größere Wohnung hieselbst zu mieten. Ob für seinen Vater, weiß man noch nicht.

— In Bezug auf die Verhandlungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz gibt man sich, wie dasselbe Blatt mitteilt, in Wien der Erwartung hin, daß diese noch im November beginnen und rasch zu Ende geführt werden dürften. — Wie man weiter aus Wien meldet, halten die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn an der Hoffnung fest, daß das System der Handelsverträge, wie geplant war, am 1. Februar l. J. in Kraft treten werde. Es werde voraussichtlich möglich sein, bis Mitte Dezember auch mit Serbien zum Abschlusse zu gelangen, nachdem der Vertrag mit Italien vereinbart sei.

— Dem Reiche sind infolge der Ueberschüsse aus dem Münzwesen, welche hauptsächlich d. r. Prägung von Scheidemünzen zu verdanken sind, bisher schon recht beträchtliche Summen zu Gute gekommen. Sie bezifferen sich während der 11 Jahre von 1880/81 bis einschließlich 1890/91 auf etwas mehr als 12 Mill. Mark. Im Etat für das laufende Jahr war die Summe auf nahezu 1/2 Million festgesetzt. Es steht zu erwarten, daß sie sich für das nächste Jahr, für welches namentlich eine starke Prägung von Nickelzwanzigpfennigstücken in Aussicht genommen ist, etwa verdoppeln wird. Bei der Höhe dieser Beträge sind nun Zweifel darüber entstanden, ob es angebracht sein dürfte, die Ueberschüsse auch fernerhin dem Reichshaushalte zuzuführen, besonders wenn man dabei bedenkt, daß das Reich infolge der Durchführung der Münzreform noch mit einer Anleihe Schuld von 45 1/2 Millionen belastet ist. Angesichts dieser Thatsache hält man es für richtig, daß die Einnahme aus dem Münzwesen, soweit sie nicht zur Deckung der Prägungskosten dient, zu einer entsprechenden Verminderung der Reichsanleihe verwendet werde. Vielleicht dürfte

Kleinstädtisch.

Novelle von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Rettet sie, mein Theuerstes!“ rief er dann. „O, Helene, wie hart, wie hart! Glaubst Du denn nicht an Liebe? An Deinem Krankenbette, Du Liebe, Traute, habe ich beten gelernt! Wie konntest Du über meinen Spott zürnen? Bin ich nicht auch ein Kleinstädter? — Nähre sie nicht an Mörder! Willst Du sie auch umbringen!“

Gerührt neigte sich dann Helene's bleiches Gesicht über ihn und schmeichelnd fuhr ihre magere Hand über seine Stirn, bis die Kraft der Krankheit sich brach. In lichten Augenblicken war es dann Arthur, als sehe er Helene's liebes Gesicht um sich; beruhigt schlief er darauf lange, lange. Anfangs Dezember schlug endlich der Kranke die Augen auf und fand sich in einem fremden Zimmer wieder. Nein, nicht in einem fremden, sondern bekannten Gemache mit vielen Hirschengeweißen. Wo hatte er doch dieses Zimmer gesehen? Sein Kopf war so schwach, er fühlte einen stechenden Schmerz darin. — Jetzt hatte er's, er war auf Schloß Berg, das war das Hirschenzimmer.

Da trat sein treuer Althoff ein und erstattete Bericht. Alles ging vortrefflich.

„Ihre Aufträge, Herr Prinzipal,“ fuhr er dann fort, „in Bezug auf die Dekoration und Ausstattung der oberen Zimmer sind alle ausgeführt!“

„Meine Aufträge?“

„Ja, Herr Prinzipal, Sie haben wohl vergessen, daß Sie mir schrieben, Sie wollten sich verheiraten?“

„Ich erinnere mich nicht, Althoff! Vielleicht war's im Fieber?“

„Nein,“ fiel hier eine bekannte Stimme ein, „so ist es nicht, Arthur! Alter Junge, uns so in Angst zu setzen!“ — Und Oswald war bei dem Kranken.

„Ja, aber Althoff, wer bezahlt denn das Alles?“

„Na, wer anders als wir?“ Taylor und Thompson haben unser ganzes Guthaben ohne Anstand ausgezahlt, und da dachte ich —“

Hier sprang Arthur unwillkürlich auf.

„Taylor und Thompson doch bezahlt? Mein Gott!“

„Nur keine Aufregung, Freund,“ bat Oswald, „noch ist Jemand draußen, der Dich allein sprechen möchte; aber wenn Du so aufgeregert bist — dann —!“

„So geht, laß mich allein und schick den Besuch herein!“

Alle verschwanden und man hörte darauf einen leisen Tritt, der sich dem Bette näherte.

Plötzlich legten sich ein Paar weiße, schlankte Arme um seinen Hals, eine zarte Wange schmiegte sich an seine Wacke, ein duftiger Athem umwehte sein blondes verworrenes Haar und ein Paar Thränen fielen auf seine Hand,

„Arthur, geliebter Arthur, Du sollst nicht allein in die neudekorierten Zimmer ziehen! Du bedarfst noch der Pflege, denn Du warst schwerkrank und bist noch

schwach. Willst Du die, welche Dich einst verwarf, der Ehre würdigen, daß sie Dich begleiten darf?“

Er antwortete nichts, aber er zog den schönen Kopf tiefer an sein Herz, denn er kannte die Stimme nur zu wohl.

„Helene,“ rief er dann, „Helene, wäre es möglich! Bist Du, stolze Walküre, nun doch überwunden?“

„O, Arthur,“ sagte sie innig, „ich zweifelte an Deinem Charakter und Du rettetest mir zweimal das Leben; ich wagte an Deiner Religiösität zu mäkeln, und Du warst im thatkräftigen Christentum Dein Leben wie ein Nichts für das meine hin, ich hielt Dich für arbeitschen und Du wirktest wie ein gemeiner Mann! O, vergieb' mir, Arthur!“

„Stille, Geliebte,“ entgegnete er, „stille davon! Aber nur unter einer Bedingung darfst Du mich heimbegleiten!“

„Und diese Bedingung?“

Sie zitterte doch ein wenig, als sie so fragte.

„Wenn das als — meine Gattin ist!“

„Mein Arthur!“

„Nein, nein, ich will und muß sie sehen!“ hörte man nun draußen eine Stimme. Und herein stürmte — John Webster.

„Liebe Helene, ich muß Dich sehen!“

„Pst,“ entgegnete sie, „Du bist nicht allein, John!“ John stand mit dem Blicke tiefster Bestürzung vor dem Bette Arthur's.

„Kennst Du ihn nicht?“

„Ja Helene,“ begann er nun schwer aufathmend,

die Frage gegenwärtig soweit geklärt sein, daß der neue Vorschlag schon für das nächste Etatsjahr den gesetzgebenden Faktoren des Reiches zur Entscheidung unterbreitet werden wird.

Das Haus Hirschfeld u. Wolff in Berlin hat seine Zahlungen eingestellt. Dem Vernehmen nach ist die Ursache der stattgehabten Zahlungseinstellung in der Beteiligung an verschiedenen industriellen Unternehmungen zu suchen, mit denen die Firma seit einer langen Reihe von Jahren mehr oder minder engliert war. Die Höhe der Passiven werden auf 6-8 Millionen Mark angegeben, denen nur 3-4 Millionen Mark Aktiven gegenüber stehen sollen. Die Börse dürfte anscheinend nur unbedeutende Verluste erleiden, dagegen gilt die hohe Aristokratie, die vornehmlich zu der Klientel der Firma zählte, als stark in Mitleidenschaft gezogen.

Vorgeschunden wurden nur noch Werte, welche der Kommerzienrat Anton Wolff nicht so leicht zu veräußern vermochte, so einige Hypotheken-Instrumente und eine Partie Aktien, die noch nicht an der Börse eingeführt waren. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Chef der Firma, Kommerzienrat Wolff, das Vertrauen der höchsten Kreise genossen hat; kleine Leute sind an den massenhaften Depotverlusten nicht beteiligt. Es sollen nach der „Germania“ die Kaiserin Friedrich 200 000 Mk., Prinz Heinrich 500 000 Mk., Herr v. Caprivi 300 000 Mk., Herr v. Bötticher 400 000 Mk. verlieren. Die Passiva sollen in der That 8 Millionen Mark betragen und die Aktiva kaum nennenswert sein. Das Geld ist nicht verpfändet oder sonst geschäftlich verloren, sondern hauptsächlich vergeudet durch luxuriösen Lebenswandel, in Sportvergnügen, am Spieltisch. Es hat somit auch die Börse kaum sonderliche direkte Verluste erlitten, die Verluste treffen hauptsächlich das Privatpublikum, von dessen hinterlegten Geldern der Inhaber der Firma, Kommerzienrat Anton Wolff, seit Jahren seinen enormen Lebensaufwand bestritten hat. Der Haushaltsetat des Herrn Kommerzienrats belief sich auf die Kleinigkeit von 400 000 Mk. per Jahr; außerdem schuldet der hohe Herr noch 80 000 Mk. für Diners. Das Vertrauen zu der seit 1827 bestehenden Firma war ein sehr großes und allseitiges und wurde noch gehoben durch die Ehrenstellungen, welche Wolff einnahm. Er gehörte seit mehreren Jahren dem Börsen-Kommissariat an und war Präsident des sogenannten Millionärklubs. — Auch das Vermögen des früher verstorbenen Teilhabers der Firma, Kommerzienrats Hirschfeld ist in gleicher Weise vergeudet worden durch dessen Sohn James Hirschfeld, der zuletzt unter Vormundschaft gestellt wurde. Kommerzienrat Anton Wolff soll zuhause in seiner fürstlich eingerichteten Privatwohnung No. 31 krank zu Bett liegen, also noch nicht verhaftet sein. Nach einer andern Besart soll der hohe Kranke Geisteskrankheit simulieren. Es sollen noch auf die Firma J. L. Accepte in Höhe von 3¼ Millionen Mark laufen.

Der Bankierwelt ist durch diese Katastrophe ein schwerer moralischer Stoß versetzt, den namentlich jüdische Firmen nicht so bald verwinden dürften. Wenn auch die betroffenen Privatpersonen wegen ihrer z. T. schweren Verluste zu bebauern sind, so treffen sie ihre Verluste doch nicht unverschuldet; warum bringen sie ihr Geld zu den Juden!

Die „National-Zeitung“ meldet: Der Chef des fallirten Bankhauses Hirschfeld u. Wolff, Kommerzienrat Anton Wolff, ist heute vormittag verhaftet worden.

In einem Berliner Briefe beschäftigt sich die „Pol. Corr.“ mit Emin Pascha. Die im Laufe der vergangenen Woche aus Ostafrika eingegangenen Nachrichten in erster Linie die Unbotmäßigkeit Emin's, der mit seinen Leuten einstweilen völlig verschwunden ist, dann die Rücktrittsabsichten Wissmann's haben Anlaß zu lebhafter Diskussion gegeben. Es versteht sich von selbst, daß Emin's Verhalten einstimmig verurteilt wird. Seitens seiner Freunde wird gewissermaßen zur Entschuldigung auf die krankhafte Sonderlingsnatur des Mannes, auf den abenteuerlichen, europäischen Ordnungen und Verhältnissen gänzlich abgekehrten Zug

ich kenne ihn; er ist der edelste Mann, den ich je kennen gelernt, der sein Vermögen opferte, um mir zu dienen, der mich und die Familie vor Schande bewahrte!

Und nun erzählte er unter Thränen die Geschichte seiner Verirrung.

Dabei waren alle eingetreten, Oswald, die Kantorin, Marie. Oswald aber nahm das Wort.

„Sieh', Helene, ein Mann, der so handelt, der hat ein Herz, Charakter und Religion und ist trotz aller kosmopolitischen Ansichten ein — ganzer Kleinstädter! Nimm ihn getrost!“

Helene aber beugte sich liebevoll zu dem Kranken herunter:

„Das Aufgebot bestellen wir heute und verlassen Schloß Berg als — Gatten; in Seeberg wollen wir glücklich leben, ich, indem ich die größeren Ideen meines Mannes zu verstehen bemüht sein werde!“

„Schweig', Geliebte,“ warnte er sie nun innig, „Du hast mich durch Deine Liebe auch gebessert; ich fand bei aller Freiheit die meine Bestimmung in sich schließt, mich selbst wieder, Helene, als ich mich bemühte, ein ganz klein wenig — kleinstädtisch zu werden!“

Einige Tage später fand in der Schloßkapelle die Trauung statt; das Paar zog nach Seeberg und Arthur ist mit seinem geläuterten Weltbürgertum eine Zierde der dortigen Bürgerschaft geworden.

feines Wesens hingewiesen, demzufolge ihm nur dann wohl wird, wenn er gänzlich von der Welt abgeschnitten ist und niemand weiß, wo er sich z. B. befindet. Aus diesem Charakterzuge ist es wohl zu erklären, daß er sich nie recht entschließen konnte, definitiv und in bindender Weise in den Reichsdienst zu treten, wie dies bei Wissmann und Peters der Fall ist; er soll sich darüber auch stets unumwunden und bestimmt geäußert haben. Allerdings hatte er die letzte Mission kraft eines amtlichen Auftrages übernommen und die Disziplinlosigkeit und Willkür, mit der er sich von seinen Verpflichtungen losmachte und dabei so und so viele Menschen, die seiner Führung anvertraut waren, mit sich zog, verdienen die schärfste Verurteilung. Daß sich indessen irgendwelche nennenswerten Differenzen mit England aus diesem Vorgange ergeben sollten, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich.

In einem Vortrag in dem neuen Louisestädter Bürgerverein in Berlin äußerte sich Rektor Ahlwardt über die ihm in dem Prozesse Manchee zur Last gelegten Schlepperdienste folgendermaßen:

In dieser Sache sei gegen ihn ein Bubenstreich größter Art verübt worden, indem man ihn beschuldigt habe, 2000 Mark gleichsam für Schlepperdienste in Sachen Thomas erhalten zu haben. Die Sache liege so, als er sich im Jahre 1884 infolge ungeheurer Bewucherung in arger Lage befand, habe er einen Brief von dem Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, Manchee, erhalten, den er bis dahin nicht gekannt habe. In diesem Briefe sei ihm Hilfe versprochen worden. Er sei zu Manchee gegangen und dieser habe ihn wegen des geschäftlichen an den Agenten Wolf (so, und nicht Aaron nannte er ihn) Meyer gewiesen. Es habe sich dann ein Comité gebildet, welches ein Anschreiben an Begüterte zur Sammlung erließ. Es ging aber nichts von Bedeutung ein und er habe nur einige wenige Mark erhalten. Da habe sich Meyer nochmals anheischig gemacht, bei seinen Bekannten zu sammeln. Als Ahlwardt nun einmal zu Meyer gekommen war, da wollte ihm Meyer aus einer Liste beweisen, daß noch nichts eingegangen sei. Meyer zog diese Liste aus der Tasche, dabei entfiel ihm aber eine andere, welche Ahlwardt aufhob und ansah. Hier erblickte er Einträge insgesammt über etwa 4400 Mk. Er stellte nun Meyer zur Rede; dieser bekannte auch, die Beiträge für Ahlwardt empfangen zu haben, er könne sie ihm aber nicht gleich geben, weil er sie, da er sich verheiratet wolle, zu einer Wohnungseinrichtung gebraucht habe. Ahlwardt solle alles zurückhaben, er solle nur Herrn Manchee nichts sagen. Meyer hat sich nun verpflichtet, die Summe zurückzahlen und Ahlwardt hat in etwa 20 Raten gegen 2200 erhalten. Das sind die 2000 Mk., die Herrn Ahlwardt, als für Schlepperdienste erhalten, vorgeworfen werden. — Soweit die Erklärung des Redners, der dann noch darauf hinwies, daß gegen Manchee nur wegen des harmlosesten Falles, nämlich Tomas betreffend, geklagt, andere haarsträubende Fälle aber unberührt gelassen worden seien.

In Münster fand am 26. v. Mts. eine Versammlung des dortigen Reformvereins statt, welche von 1500 Personen besucht war und in welcher Dr. Darniel aus Bielefeld einen Vortrag hielt über den weitreichenden und verderblichen Einfluß des Judentums auf alle Klassen des deutschen Volkes.

In Ungarn soll eine Verschwörung gegen das Leben Kaiser Franz Josephs entdeckt worden sein. Man telegraphiert aus Budapest: „Magyar Hirap“ bringt aus Droschaza, wo heuer blutige Unruhen der Feldarbeiter stattfanden, die sensationelle Nachricht von einer angeblichen Verschwörung von Mitgliedern des dortigen Arbeiterklubs gegen das Leben Kaiser Franz Josephs. Ein Arbeiter, namens Mari ist nach Budapest gereist, wo er mit Sozialisten konferierte. Obergespan Reibig, der die Untersuchung leitet, ließ drei Verhaftungen vornehmen und erstattete einen ausführlichen Bericht an das Ministerium des Innern.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

Geflügelzucht des Landwirts. In den Kreisen unserer Landwirte bricht sich nunmehr doch nach und nach die Ueberzeugung Bahn, daß es auf dem Gebiete der Kugelflügelzucht mancherlei zu reformieren giebt. So hat gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung des gegen 400 Mitglieder zählenden landwirtschaftlichen Vereins für Halberstadt und Umgegend Dekonomierat von Wendels-Steinfels-Halle der Versammlung die ganzen Vorteile dargestellt, welche dem Landwirt aus einer rationalen Geflügelzucht erwachsen können. Redner wies auf die Statistik hin, welche ein sehr trauriges Ergebnis und trübes Bild für Deutschland ergibt, indem das deutsche Reich jährlich für 14-20 Mill. Eier und Geflügel vom Auslande bezieht. Diese 14 Millionen gehörten eigentlich der Landwirtschaft. Jeder Volkswirt wird sich daher fragen: „Ist es denn nicht möglich, daß diese große Summe selbst gewonnen wird?“ Die Antwort ist nach Ueberzeugung des Referenten mit „Ja“ zu beantworten, wenn man die Geflügelzucht zielbewußt betreibt, wenn man dem Tiere die erforderliche Pflege zuteil werden läßt. Bezüglich der Auswahl der Rassen bemerkt Redner, daß die Geflügelzüchtervereine entschieden schon großes geleistet haben, daß aber oft zu großes Gewicht auf Sport, zu wenig auf Nutzen gelegt wird. Der Landwirt gebraucht keine Kampfhähne und keine hochbeinigen Rassen; eine Berücksichtigung der Farbe ist gleichfalls ausgeschlossen. Er gebraucht tüchtige Eierleger und ein gutes Fleischhuhn. Als gute Begehühner werden die Kamelshöfer, das durch einen italienischen Hahn

Der Hauptverschwörer Arbeiter Mari ist durch Polizisten nach Budapest gebracht worden.

König Milan und Königin Natalie weilen zur Zeit beide in Paris. Es sollen von einflussreicher Seite Schritte gethan worden sein, eine Versöhnung zwischen den geschiedenen Ehegatten herbeizuführen. Besonders soll König Alexander den dringenden Wunsch hegen, daß seine Eltern Frieden mit einander schließen. Wie man annimmt, ist Milan, dessen Finanzen sich in trostloser Verfassung befinden, im Hinblick auf das Vermögen der früheren Königin einer Ausöhnung nicht mehr prinzipiell abgeneigt.

Rio de Janeiro, 4. Novbr. Der Kongreß ist aufgelöst, das Kriegsrecht proclamirt und die Diktatur wieder hergestellt worden.

Dublin, 3. Novbr. Der antiharnellistische Deputirte Timothy Healy wurde heute von dem Reffen Parnell's, Mac Dermott, vor dem Gerichte öffentlich mit einer Peitsche geschlagen. Mac Dermott faßte Healy bei der Kehle und schlug ihn heftig über die Schultern und den Rücken. Später gelang es der Polizei, Healy aus den Händen Mac Dermotts zu befreien. Healy will keinen Prozeß gegen Mac Dermott anstrengen, dessen Vorgehen auf beleidigende Äußerungen Healy's gegen Parnell in einer zu Longford gehaltenen Rede zurückzuführen sein soll.

Handels- und Gewerbe-Interessen.

Der Reichscommissar für die Weltausstellung in Chicago, Geh. Reg.-Rat Bermuth erstattete am Montag Abend im Verein zur Beförderung des Gewerbesleißes in Berlin Bericht über die Erfolge seiner letzten Reise nach Amerika, die, wie bereits mitgeteilt, recht befriedigende sind. Redner berührte sodann die Stellung, die zur Zeit die deutsche Industrie der Ausstellungsfrage gegenüber habe und glaubte constatiren zu können, daß die Opposition, die im Sommer thatsächlich vorhanden, sich schon vielfach abgeschwächt habe. Er habe neuerdings namentlich auch bei den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft das größte Entgegenkommen gefunden. In der Debatte nahm zunächst Prof. Vogel das Wort, nicht um direkt gegen die Ausstellung zu sprechen, wohl aber, um vor allzugroßen Illusionen zu warnen. Man werde sich ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob die Beschickung auch die, wie er glaube, ziemlich hohen Kosten lohne. Man werde sich auch noch mehr vergewissern müssen, in welchen Händen die Ausstellung liege. Der Redner erinnert endlich noch an die Mac Pinley-Bill, und dies veranlaßte den Geh.-Rat Bermuth nochmals das Wort zu nehmen. Er konstatierte, daß im Allgemeinen die Einfuhr Amerikas auch in den 9 Monaten seit Erlass der Bill zugenommen. Auch die Einfuhr aus Deutschland sei gestiegen im Vergleich zu der des Jahres 1889, nicht aber im Vergleich zu der von 1890. Das liege aber daran, daß das Zufließen der Güter unmittelbar vor dem Inkrafttreten der Bill naturgemäß ein sehr starkes war. In Folge dessen sind auch jetzt die Lager überfüllt, und daraus erklärt sich auch wieder ein Teil des Rückganges namentlich in der Textilbranche. Es handelt sich aber gerade angeht dieser Bill jetzt für uns darum, ob wir uns in den Schmollwinkel stellen wollen, oder ob wir versuchen wollen, trotz der Bill unsere Interessen in Nordamerika aufrecht zu erhalten. Auch Stadtrat Dr. Weigert, Aeltester der Kaufmannschaft, vertrat energisch den Standpunkt, daß man sich mit Rücksicht auf die Bill von der Beschickung der Ausstellung nicht abhalten lassen dürfe. Wer 1889 das Fortbleiben der deutschen Industrie von Paris beobachtet habe, dem sei es ungewisshafte, daß sich schon damals Deutschland schwer geschädigt. In Chicago handele es sich nicht bloß um den erheblichen Export nach den Vereinigten Staaten, sondern auch um unsere Beziehungen zu andern Mächten, namentlich zu Ostasien, dem Lande der Zukunft.

verbesserte Landhuhn und die Italiener (allerdings schlechte Brüter) bezeichnet. Ein sehr großer Eierleger sei das spanische Huhn, aber die Aufzucht schwierig, da die Küken gegen die Witterung sehr empfindlich sind, es empfehle sich aber eine Kreuzung mit dem spanischen Hahn. Ein sehr gutes leistungsfähiges Fleischhuhn sei das Creve-coeur-Huhn, welches ein frühestes Fleisch liefert. Beide Eigenschaften vereinige das Houdan-Huhn in sich. Eine sortwährende Auffrischung des Blutes Ankauf und Austausch guter Hähne sei Hauptforderndis. Der Eierhandel sei ein internationales Geschäft, der Eierkonsum gerade in Deutschland ein sehr großer. Die größten Eierhändler in Paris und Brüssel hätten ihm (dem Vortragenden) auf seine Anfragen mitgeteilt, daß die Eier der deutschen Hühner geringer in Qualität und höchst ungleich in Größe und Farbe seien, infolge dessen für diese billigere Preise bezahlt. Die Eiergroßhändler machten die Stichproben und sortierten die Eier nach drei verschiedenen Ringweiten. Die Eierproduktion in Deutschland befindet sich noch vollständig in den Kinderschuhen. Dieselbe muß rationell betrieben werden, und zwar muß man dahin streben, Eier zu gewinnen zu einer Zeit, wenn es nur wenige giebt, z. B. um die Weihnachtszeit, wenn sie teuer sind und stückweise womöglich bezahlt werden.

Die erste Idee. Wer hat wohl den ersten Anstoß zur Sklaven-Lotterie gegeben? Man sollte es kaum glauben: Die Freisinnigen. Denn die sagten immer: Los von Afrika.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 6. November 1891.

§ Vom Hofe. Voraussichtlich treffen die erbgroßherzoglichen Herrschaften am 8. November wieder in Oldenburg ein. Am Mittwoch den 11. November, findet in unserer Fürstenfamilie ein Familienrat statt, zu welchem Alexander von Oldenburg nebst Sohn aus Rußland auch hierherkommen werden.

† Radfahrerverfest. Zur Feier seines fünfjährigen Bestehens wird der Oldenburger Radfahrer-Verein 1886 am Freitag den 20. November im Saale des Lindenhofes ein Kunst- und Quadrillesfahren veranstalten, dem sich ein Ball anschließen wird. Mancher unserer Leser wird sich wohl noch der früheren Feste des Vereins im Schützenhofe erinnern, die stets den größten Beifall des Publikums fanden. Während in früheren Jahren diese Feste öffentlich waren, wird diesmal kein Entree erhoben, sondern der Verein läßt an Freunden und Bekannten besondere Einladungen ergehen.

§ Besitzwechsel. Herr Proprietär Chr. Willers hier selbst kaufte die in Altenhunteorf belegene, etwa 40 Juch große Landstelle der Erben des Landmann Gode für die Summe von 20 200 M.

§ Erlegen ist der in der Brauerei von Büsing und Klottermann beschäftigt gewesene Arbeiter H. Scheller den Verletzungen, welche derselbe sich am vorigen Freitag durch einen Sturz aus einer Bodentule der Brauerei zuzog.

§ Militärisches. Heute erfolgt die Einstellung der Rekruten beim hiesigen Infanterieregiment und der Artillerieabteilung. Das Dragonerregiment hat schon vor einem Monat die neuen Mannschaften eingeleidet.

§ Dem unehrlichen Torflieferanten, von dem wir vor einigen Tagen berichteten, scheint es recht schwer zu sein, für voll erhaltenes Geld volles Quantum Torf zu liefern. Es bedurfte noch einer zweiten brieflichen Aufforderung seitens der Betrogenen, die auf 4 Doppelpfund zu wenig gelieferten 2 Fuder!!! nachzuliefern. Das heißt doch, die Frechheit zu weit treiben. Hätte er es da mit einem Manne zu thun gehabt, der weniger geduldig und gutmütig wäre, so würde er sich jetzt wohl wegen Betrügerei vor Gericht zu verantworten haben. Uebrigens soll unsere Marktpolizei dem Patron schon länger nicht trauen. Nachhaltige Besserung wird erst zu erwarten sein, wenn er einmal mit einer exemplarischen Strafe hineinfällt.

s. Osternburg. In mehrstündiger Sitzung hat der hies. Gemeinderat am letzten Donnerstag im Beisein der Herren Geheimer Oberkammerat Rüder und Baurat Schacht wichtige Beschlüsse gefaßt, die, wenn sie vom Ministerium genehmigt werden, namentlich auf Handel und Verkehr unserer Gemeinde bedeutenden Einfluß ausüben werden. Seit längerer Zeit war von einer ev. Verlegung des Torfplatzes vom Hunteufer nach dem Hunte-Emskanal die Rede. Dies Projekt gewinnt nun Aussicht auf baldige Verwirklichung. Der Gemeinderat beschloß nämlich den Verkauf des zwischen dem Hunte-Emskanal und dem Osternburger Verbindungskanal gelegenen erhöhten Pladens an den Landeskulturfonds. — Von diesem Pladen soll eine neue Brücke nach dem diesseitigen Ufer des Osternburger Verbindungskanals erbaut werden. Die kleine Schleufe vor dem sog. Kanalgraben wird aufgehoben und nach der Schulbrücke verlegt, und der von dieser Brücke nach der Cloppenburgstraße führende Weg soll soweit erhöht werden, daß er im Winter und Frühjahr nicht wieder unter Wasser steht. Der Torfplatz soll aus den Ländereien zwischen der schwarzen Schleufe bei Niesbieters Hause und dem Verbindungskanal hergerichtet werden. Die dortigen Wiesen sollen bereits Eigentum des Landeskulturfonds sein bz. noch von der Großherzoglichen Hausfideikommissiondirektion angekauft werden. Sind alle diese Arbeiten vollendet, so wird mutmaßlich auf den seit einigen Jahren aufgeschahrenen hölzernen Wiesen eine rege Bauhätigkeit beginnen, die vielleicht einige neue Straßen hervorruft.

† Zur Geschlechtsbezeichnung und Abkürzung unserer Maße und Gewichte schreibt das „Centralt. d. Bauw.“: Seit einer Reihe von Jahren haben nach und nach fast alle gebildeten deutschen Kreise, Beamtete wie Privatpersonen, es für ein Gebot der Pflicht und des Ehrgefühls angesehen, im schriftlichen und möglichst auch im mündlichen Verkehr sich nur guter deutscher Sprachformen zu bedienen. Die in den letzten Jahren herausgegebenen Druckfachen liefern davon ein sehr erfreuliches Zeugnis. Um so mehr muß es auffallen, wenn in der Bezeichnung der Maße, Gewichte und gewisser Meßgeräte in manchen, gerade das Bauwesen betreffenden und zum Teil von höheren Technikern verfaßten Schriften Mißbräuche und Unrichtigkeiten bemerkt werden, welche leider nicht abzunehmen scheinen. Daß das Wort „Meter“ unter allen

Umständen und in allen Zusammenhängen sächlichen Geschlechts ist — sofern nicht eine männliche Person bezeichnet wird, wie in „Geometer“, — sollte Jedermann wissen, auch ohne diese Kenntnis aus dem Gesetze vom 17. August 1868, betreffend die Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund, zu entnehmen. Nach diesem Gesetze heißt es: das Meter, das Centimeter, das Millimeter und das Kilometer; ferner das Quadratmeter, das Ar und das Hektar; weiter das Kubikmeter, das Liter und das Hektoliter; schließlich das Kilogramm und das Milligramm. In demselben Sinne ist es zweifellos allein richtig zu sprechen: das Alkoholometer, das Planimeter, das Tachymeter, das Thermometer, das Barometer u. s. w. Bei dieser Gelegenheit muß auch noch erwähnt werden, daß die durch Bundesratsbeschlüsse festgesetzten (in der Zeitschrift für Bauwesen 1878, Seite 146, veröffentlichten) Abkürzungen unserer Maße und Gewichte leider noch immer nicht überall angewendet werden. Selbst in technischen Veröffentlichungen und in amtlichen Schriftstücken findet man Bezeichnungen wie [m anstatt qm, kilom. oder Klm. anstatt km, cubm anstatt cbm, kilog. oder Klg. anstatt kg. Dabei wird auch öfters an das Ende dieser Abkürzungen ein Punkt gesetzt oder sie werden in Form von Exponenten geschrieben — alles gegen die Ordnung! Beiläufig möge hier eingeschaltet werden, daß das Gesetz ein auch von Technikern häufig angewandtes Maß „Decimeter“ gar nicht kennt; der Gesetzgeber hat es als überflüssig mit gutem Bedacht vermieden: 1 Decimeter sind 10 Centimeter. Bei dem Streben nach gutem Deutsch ist es ferner auffällig, wenn bei dem technischen Rechnungswesen einzelne veraltete Ausdrücke noch immer beobachtet werden. So findet man oft auch in amtlichen Formulare „Lohn pro Tag“ oder „erhält pro Cbm.“; warum denn nicht „Lohn für den Tag“ und „erhält für das cbm.“? Ebenso liest man auf Reisekostenberechnungen: „x km auf der Eisenbahn a 0.13 Mark“, anstatt „zu 0.13 Mark“, und auf vielen Rechnungen über Lieferungen: x Tonnen Cement a 15 Mark“, statt „zu 15 Mark“. Auf derselben Stufe häßlicher Sprachmengenerei stehen Bezeichnungen wie Geschwindigkeit pro Stunde, Belastung von 140 kg pro qm u. s. w., statt Geschwindigkeit in der Stunde, Belastung von 140 kg für oder auf das qm, für oder auf 1 qm, oder — in Darstellungen mathematischer Natur — Belastung von 140 kg-qm. Solche Verbesserungen lassen sich doch ohne alle Mühe durchführen! Zum Schlusse möchten wir noch darauf hinweisen, daß die unschönen Ausdrücke „laufendes“ und „steigendes“ Meter recht wohl entbehrt werden können.

Glücklich. Unsere Navigationschule ist augenblicklich recht stark, nämlich von 45 Schülern, besucht. Das Gebäude wird jetzt vergrößert. Es soll nämlich Unterricht in der Maschinentechnik erteilt werden für solche Seelen, die auf Dampfmaschinen fahren wollen.

Delmenhorst, 5. Nov. Zu dem am heutigen Tage hier selbst stattgefundenen Schweinemarkte war der Auftrieb von Schweinen, besonders von Ferkeln, wiederum ein sehr bedeutender. Auch war der Handel und demzufolge der Umsatz ein besserer als an den Märkten in den vorhergehenden Monaten. Die Preise hatten sich ebenfalls etwas gehoben, so wurden doch wieder für Ferkel durchschnittlich pro Alterswoche 1 Mark bezahlt, während beste Waare einen noch höheren Preis bedang.

Nordenham, 5. Novbr. Auf Anregung des Herrn Hermann Allmers zu Rechtenfleth fand am 3. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im „Friesischen Hof“ zu Nordenham eine größere Versammlung statt, in welcher über die Gründung eines historisch-geologischen Vereins zur Pflege der Heimatkunde für Stadt- und Butjadingerland beraten wurde. Nach einem fesselnden Vortrage des Herrn Allmers über Zweck und Ziel des Vereins wurde die Gründung eines solchen beschloffen und ein Ausschuss gewählt, welcher die Statuten zu entwerfen hat; im Allgemeinen sollen dieselben sich den Grundsätzen des vor 5 Jahren gleichfalls von dem bekannten Marschdichter gegründeten Vereins vom Schloß Morgenstern bei Weddewarden anschließen. Noch lange nach Schluß der offiziellen Versammlung erfreute der Dichter die Versammelten durch Vorträge aus seinen Dichtungen.

Schwurgericht.

Oldenburg, 5. Nov. 1891.

5. Sitzung, morgens 10 Uhr. Vorsitzender: Herr Landesgerichtsrat Werner. Richter: dieselben wie in den stattgefundenen Sitzungen. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsassessor Ruhlstrat. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Carstens. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Dr. Meyer. — Ausgelost werden für die Sitzung: Rühlmann, Müller, Frecker, Rühlung, Rastede, von

Cölln, Flehner, Zanzen, Hustedede, Siemer, Freihr. von Frießen und Feldhaus.

Die Verhandlung ist gegen den Kellner Heinrich Anton Mühlmeister in Frieschenmoor, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, §§ 177, 43, 176, Ziff. 1 des St.-G.-B. gerichtet. — Die zur Verhandlung geladenen 3 Zeugen sind erschienen. — Auf Antrag des Vorsitzenden wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nachdem die Öffentlichkeit wieder hergestellt, geht der Wahrspruch der Geschworenen dahin, daß der Angeklagte auf Grund des § 176 Ziff. 1 des St.-G.-B. und indem dem Angeklagten Milderungsgründe zu erkannt werden, in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt wird. Die erlittene Untersuchungshaft ist davon auf Antrag des Verteidigers mit 3 Monaten abzurechnen.

* Wie teuer ist das Mädchen? — Das hat in einem lustigen Exempel der „Oberschl. Anz.“ wie folgt ausgerechnet: In einem schlesischen Blatte findet sich folgendes Geiratsgesuch: „Ein junges Mädchen, 18 Jahre, Besitzerin eines einstöckigen — Karouffells, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Herrn von angenehmem Aeußern, mit 1000 Mark Vermögen. Gefällige Offerten an Fräulein **, Karouffellbesitzerin, z. B. in Goslawitz bei Dypeln. — Eventuell ist das Karouffel für 300 Thaler zu verkaufen.“ — Das Karouffel mit Mädchen kostet 1000 Mark, das Karouffel allein 900 Mark, demnach das Mädchen allein 100 M. Bei den teuren Zeiten entschieden nicht zu viel!“

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Heinrich Gustav Scheller, Donnerschwee bei Oldenburg. — Herr Joh. Hinr. Thöle, Hude. — Frau Gertrud Tietjen, geb. Neumeister, Oldenburg. — Frau Ww. Timmermann, Reitlanderzollen bei Seefeld.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 8. November:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.
Abendkirche (5 Uhr), Vortrag über den Reichstag in Speier („Protestanten“): Pastor Pralle.

Dienstag, 10. November:

Nachmittag 5 Uhr im Thurmszimmer der Lambertikirche, Bibelstunde: Pastor Roth.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 6. November 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,10	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,40	97,95
3 pSt.	88,60	84,15
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	96,50	—
(Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (flüssig)	99,—	—
3 1/2 pSt. Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (setzt in % notirt)	124,10	—
4 pSt. Gutin-Lübbecke-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	93,30	93,85
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,10	93,65
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,60	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	97,40	97,65
3 pSt. do. do. do.	83,70	84,25
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantiert	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)		
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,30	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,90	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,80	100,35
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	91,60	92,15
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Vicksfelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Ahd.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,2	169,—
Wechsel auf London kurz für 1 £fr. in M.	20,29	20,39
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in M.	16,78	—

Immobil-Verkauf.

Osternburg. Im Auftrage des Bäckereimeisters Düser hies. habe ich dessen an der Bremerstraße besonders günstig belegenes

Wohnhaus

nebst Stall, jedoch ohne Bäckerei, mit Antritt zu Mai n. N. zu verkaufen.

A. Bischoff.

Salgurken u. Essiggurken

empfehlen Aug. Menke jun.

Gesucht

auf gleich 1 Hausbursche im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Gustav Janssen, Staufstr. 15.

Neue weichkochende Hülsenfrüchte,

grüne u. gelbe geschälte Erbsen, weiße Bohnen und große Linsen.

Aug. Menke jr.,

Staufstr. 20.

Grüne Schnittbohnen

empfehlen Aug. Menke jr.

Bauteniker sucht möbl. Wohnung event mit Kost. Preisofferten an die Exped. d. Blattes unter F. E. 44.

Pflanzen pr. 1/2 kg 20 Pfg.

Apfel pr. 1/2 kg 35 Pfg.

empfehlen J. G. Stöltje.

Kaffees, kräftig und rein schmeckend,

pr. 1/2 kg 90—140 Pfg., gebr. Kaffee pr.

1/4 kg 120—150 Pfg. J. G. Stöltje.

Prima Röstfleisch, pr. 1/2 kg 42 und 45 Pf., wieder vorrätig.

J. G. Stöltje,

Haarenstr. 57, Ecke Mottenstr.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, empfehle in guter Ware sehr billig.

L. Bley, Osternburg.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen

Bekanntmachung.

Mit Ablauf dieses Jahres scheiden folgende Mitglieder aus dem Stadtrate aus:

- aus der Klasse der Angestellten:
Oberamtsrichter Bargmann,
Ersparungskassen-Inspektor Weber,
Seminarlehrer Lucken, (als Ersatzmann einberufen),
- aus der Klasse der Kaufleute und Fabrikanten:
Kaufmann Brandes,
" Vohse,
Fabrikant Schülke,

- aus der Klasse der übrigen Gemeindebürger:
Schuhmachermeister Bruns,
Architekt Spieske,
Hof-Uhrmacher Wiekling,

Desgleichen scheiden mit demselben Zeitpunkte aus der Vertretung des Stadtgebiets folgende Mitglieder aus:

- Landmann zum Buttel,
Küpfel Haake,
Tischler Harms,
Landmann Wienten.

Außerdem ist der Wirt Hollmann, welcher bis zum 1. Januar 1892 gewählt ist, durch Fortzug ausgeschieden.

Dagegen bleiben in Funktion:

- vom Stadtrat, aus Klasse a:
Oberlandesgerichtsrat Tenge,
Baurat Böhl,
Landgerichtsrat Kunde,

aus Klasse b:

- Buchhändler Büttmann,
Bankdirektor Thorade,
Kaufmann Vogt,

aus Klasse c:

- Maurermeister Brandes,
Bildhauer Hügl,
Kürschnermeister Willers,

von der Vertretung des Stadtgebiets:

- Gutsbesitzer Haake,
Schmied Joh. Hinrichs,
Landmann G. Struthoff,
Landmann W. Witte.

Dem Obigen nach sind zu wählen:

- Zum Stadtrat: 9 Mitglieder, und zwar sämtlich auf 4 Jahre.

Von den zu Wählenden müssen:

- 3 der Klasse der Reichs-, Hof- und Staatsbeamten, der Militärpersonen von Offiziersrang, welche Gemeindebürger sind und nicht zu den servisirberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes gehören, der Geistlichen, Ärzte, Anwälte, Organisten, Küster und der öffentlich angestellten Lehrer, soweit diese nicht im Dienste der Stadtgemeinde stehen,
- 3 der Klasse der Kaufleute und Fabrikanten,
- 3 der Klasse der übrigen Gemeindebürger angehören;

II. zur Vertretung des Stadtgebiets:

- 5 Mitglieder, und zwar 4 auf 4 Jahre und 1 auf 2 Jahre.

Die Hälfte der Mitglieder des Stadtrats muß aus Hausbesitzern im Sinne des Artikels 11 § 2 der revidierten Gemeindeordnung bestehen; unter den 6 Mitgliedern aus der Klasse der Angestellten u. müssen wenigstens 3 unwiderrüchlich angestellte Staatsbeamte sich befinden; von den 9 Mitgliedern der Vertretung des Stadtgebiets müssen wenigstens 6 Grundbesitzer im Sinne des Artikels 11 § 1 der revidierten Gemeindeordnung sein.

Stimmberechtigt und unter vorstehenden Modifikationen wählbar ist jeder in der Stadt bzw. im Stadtgebiet wohnende selbständige im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Gemeindebürger, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und entweder mit einem Hause oder Grundstücke zu Eigentums-, erblichem Nutzungs- oder Nießbrauchsrechte in der Gemeinde angelesen ist, oder sonst zu den Gemeindefassen beigetragen hat.

Die Listen der wahlberechtigten und wählbaren Personen für beide Wahlen liegen vom incl. 9. bis 23. d. Mts. in der Expedition des Stadtmagistrats auf dem Rathause (Zimmer Nr. 23) zur öffentlichen Einsicht aus. Erinnerungen gegen die Richtigkeit dieser Listen sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb jener Frist beim Stadtmagistrate einzubringen, indessen kann auch nach Feststellung der Listen ein Gemeindebürger wegen einer den Nichtbesitz der Stimmerechtigkeitsurkunde oder den Verlust der Ausübung derselben darthuernden Thatsache gestrichen oder auf Antrag des Beteiligten wegen später erfolgten Erwerbes der Stimmerechtigkeitsurkunde eingetragen werden. Nur in den Stimmlisten aufgeführte Personen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt.

Die Wahl der Mitglieder des Stadtrats findet am

Montag, den 30. November d. J.

im Sitzungssaale des Rathauses statt. Die Stimmzettel können daselbst von Morgens 10^{1/2} Uhr bis Nachmittags 1 Uhr abgegeben werden. Um 1 Uhr Nachmittags wird mit der Ziehung der Stimmzettel begonnen werden. Die Wahl der Mitglieder der Vertretung des Stadtgebiets wird auf

Sonnabend, den 28. November d. J.

im Wirtshause zum Schützenhofs (Ziegelhofs) angelegt. Die Stimmzettel können daselbst von Morgens 11 bis 1 Uhr Nachmittags abgegeben werden. Um 1 Uhr Nachmittags wird die Ziehung der Stimmzettel beginnen.

Die Wahlprotokolle werden mit den Stimmlisten 7 Tage lang nach den betreffenden Wahlterminen in der Registratur des Stadtmagistrats zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 3. November 1891.

Hoggemann.

Bier!

Hiefiges Lagerbier	36 Fl.	3 Mk.
Kulmbacher Exportbier	20 "	3 "
Niklasbräu (Erlanger)	20 "	3 "
Doppelbraunbier	40 "	3 "
Braunbier	60 "	3 "

Verfandt nach auswärts.

H. A. Meyer,
Langestraße 6 beim Lappan.

Neue Gmder Siringe

Dpd. 30 Pf. u. Mk. 1,
Aug. Menke jr.,
Stauf. 20.

Einen großen Posten

4 kn. farbige

Damen-Glaçe

mit Raupennaht, Paar 1,50 Mk.

Weißer waschleiderne

Militär-Handschuhe

Paar 1,10 Mk.

B. G. Bühmann,
Staufstraße 4.

Blockwurst pr. 1/2 kg 120 Pf.,
Rohmettwurst pr. 1/2 kg 80 Pf.,
Corned Beef pr. 1/2 kg 65 Pf.
empfehlst
J. G. Stöltje.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Pelzwarenlager, Hut- und Mützensgeschäft von Achternstraße 59 nach Achternstraße 61,

im früheren Hause des Goldschmieds Carl Weber und bitte meine werthen Kunden mir das bisher erwiesene Vertrauen auch nach dort übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. F. Hartmann, Kürschner,
Achternstraße 61.

Kaiserhof.

Diners von 12^{1/2}—4 Uhr à 1,50 Mk.

im Abonnement à 1,25 Mk.

Größte Auswahl nach der Karte

zu jeder Zeit.

Soupers von 6—11 Uhr, à 1,50 Mk.

f. Biere, Kaffee u. engl. Porter.

Weine I. Häuser am Platze

zu Weinstuben-Preisen.

Oldenburg. Achtungsvoll

J. Eilert.

Oldenburg. Zu belegen

jederzeit Kapitalien gegen 3,6

bis 4 pCt. Binsen.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.

ii. Kirchenstraße 9.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
500 000 Mark.		

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 553,005 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100 000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500 000 Msk.

Prämie 300 000 Mark

1 Gewinn a 200 000 Mark

1 Gewinn a 100 000 Mark

1 Gewinn a 75 000 Mark

1 Gewinn a 70 000 Mark

1 Gewinn a 65 000 Mark

2 Gewinne a 60 000 Mark

1 Gewinn a 55 000 Mark

1 Gewinn a 50 000 Mark

1 Gewinn a 40 000 Mark

1 Gewinn a 30 000 Mark

8 Gewinne a 15 000 Mark

26 Gewinne a 10 000 Mark

56 Gewinne a 5 000 Mark

106 Gewinne a 3 000 Mark

203 Gewinne a 2 000 Mark

6 Gewinne a 1 500 Mark

606 Gewinne a 1 000 Mark

1060 Gewinne a 500 Mark

29 Gewinne a 300 Mark

120 Gewinne a 200, 150 Mark

80930 Gewinne a 148 Mark

7994 Gewinne a 127, 100, 94 Mark

9045 Gewinne a 67, 40, 20 Mark

im Ganzen 50200 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7

Abteilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt

50 000 Mk., steigt in der zweiten Classe auf

55 000 Mk., in der dritten auf 60 000 Mk., in

der vierten auf 65 000 Mk., in der fünften auf

70 000 Mk., in der sechsten auf 75 000 Mk., in

der siebten auf 200 000 Mk. und mit der Prämie

von 300 000 Mk. ev. auf 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche

amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,

das halbe Originalloos nur 3 Mark,

das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantierten

Original-Loose (keine verbotenen Promessen)

mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit

Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des

Betrages oder gegen Postnachnahme selbst

nach den entfernsten Gegenden von mir ver-

sandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach

stattgehabter Ziehung sofort die amtliche

Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus

Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die

7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung

der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten

prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf

eine Postzahlungskarte oder per re-

kommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Auf-

trägen der nahe bevorstehenden Ziehung

halber, sogleich, jedoch bis zum

18. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.

Banquier u. Wechsel-Komtor in Hamburg.

Laden IV.

Verkauf der zurück-

gesetzten Waren

unter

Einkaufspreisen.

Ferdinand Hoyer.

Flanell-Röcke- u. Hosen

Achternstr. 44. H. Eilers.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 8. November:

Größer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Dietmann.

„Panorama international“.

Filiale aus Berlin (Passage).

Union,

früher Achtmanns Hotel.

Geöffnet:

Vormittags von 10—1 Uhr und

von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Neu! Neu!

Constantinopel und

Athen.

Zweiter Zyklus.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Neuer Bürger-Klub

General-Versammlung

am Montag, den 9. November d. J. abends

8 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstandes.

Wahl der Revisoren.

Antrag auf Statutenänderung (§ 4) Maske-

rade betr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 8. November:

BALL,

wozu freundlichst einladet

Aug. Becker.

Grossherzogl. Theater.

Sonntag, den 8. November 1891,

26. Vorstellung im Abonnement.

Der Mann im Monde.

Posse mit Gesang in 5 Akten

von Ed. Jacobson.

Musik von G. Michaelis.

Kasseneröffnung 6^{1/2}, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Sonabend, 7. November. Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet.